

Bern, 10. Januar 2021

Liebe Etoile- Kulturinteressierte, liebe freiwillige Etoile-Chauffeur*innen

Als Nachfolgerin von Bea König wünsche ich euch im neuen Jahr Geduld und Zuversicht und das Beste für eure Gesundheit.

Ich heisse Catherine Ochsenbein-Gattlen. Aufgewachsen bin ich in Sitten, lebe aber bereits seit dreissig Jahren in Bern. Ich bin Mutter einer Tochter, Lisa (Designerin, 36) und eines Sohnes, Raphael (Musiker, 34). Zur Kultur habe ich schon seit meiner Kindheit einen besonderen Bezug: Kunst, Literatur, Musik, aber auch die Film- und Theaterwelt spielten immer eine wichtige Rolle. Beruflich war ich vielseitig unterwegs. Zuerst als Biologin, dann als Familienfrau mit temporellen Einsätzen, hauptsächlich im Unterrichtsbereich. Seit 2010 und bis zu meiner Pensionierung 2019 war ich im Bundeshaus tätig, ab 2012 als Leiterin der Parlamentsbesuche. Diese spannende Aufgabe mit vielen sozialen Kontakten hat mich sehr beflügelt und in mir den Wunsch geweckt, auch nach meiner Pensionierung noch beruflich tätig zu bleiben.

Im Verein Etoile dazu beitragen zu können, dass Kultur interessierte Seniorinnen und Senioren bewegt und zusammenbringt, entspricht diesem Herzenswunsch nach einem weiteren beruflichen Engagement in idealer Weise. Ich freue mich deshalb sehr, die bereichernde Aufgabe im Verein Etoile übernehmen zu dürfen, und ich werde mich bemühen, Bea Königs vorbildliche Arbeit in ihrem und eurem Sinne mit grossem Engagement weiterzuführen.

Leider sind die Corona Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen und Unsicherheiten noch nicht ausgestanden. Besuche in Museen, Theater- und Musikhäusern sowie geselliges Zusammensein sind noch immer nicht möglich und es ist zurzeit auch ungewiss, ob und wie wir unsere kulturellen Events wie erhofft im April wieder aufnehmen können. So warten wir alle sehnlichst und geduldig darauf, unser soziales Leben wieder besser führen zu können und Kulturangebote wieder im Konzertsaal, Theater oder Museum zu geniessen. Bis dahin werden wir, wie bereits im 2020, via Kulturbriefe regelmässig in Kontakt bleiben, auf dass Kultur weiterhin bewegen und Freude bereiten kann!

Mit diesem ersten Kulturbrief im 2021 starte ich in diese neue Herausforderung. Die Zusammenstellung hat mir grosse Freude bereitet und ich hoffe sehr, dass ihr bei eurer Lektüre auch etwas von dieser Begeisterung spüren könnt. Für eure Rückmeldungen und Anregungen bin ich euch dankbar.

Nun wünsche ich euch allen von Herzen eine gute und trotz allem auch kulturell etwas bereichernde Zeit. Viel Vergnügen bei der Lektüre und vor allem, bleibt gesund!

Herzliche Grüsse und bis bald!

Catherine Ochsenbein-Gattlen
Kulturvermittlung Verein Etoile

MONDNACHT - Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blumenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

«Die Perle der Perlen» nannte Thomas Mann dieses Gedicht. Es erschien zuerst 1837 und kennt man heute noch in der Vertonung Robert Schumanns (1840) in seinem «Liederkreis» op. 39. Theodor W. Adorno erschien dieses Gedicht, «als wäre es mit dem Bogenstrich gespielt». Schon Ende des 19. Jahrhunderts konnte man über vierzig Vertonungen der «Mondnacht» nachweisen.

Joseph von Eichendorff ist der populärste Dichter der deutschen Romantik. Der Mond ist eines der Schlüsselworte Eichendorffs. Er verzaubert die Welt. Durch ihn wird der Mensch seiner himmlischen Abkunft gewahr. Innere und äussere Landschaft verschmelzen miteinander.

ZWEI SEGEL - Conrad Ferdinand Meier (1825 -1898)

Zwei Segel erhellend
Die tiefblaue Bucht!
Zwei Segel sich schwellend
Zu ruhiger Flucht!

Wie eins in den Winden
Sich wölbt und bewegt,
Wird auch das Empfinden
Des andern erregt.

Begehrt eins zu hasten,
Das andere geht schnell,
Verlangt eins zu rasten,
Ruht auch sein Gesell.

Das Gedicht «Zwei Segel» schrieb Meyer, als er, schon über fünfzig Jahre alt, durch eine Heirat endlich einen festen gesellschaftlichen Halt in Kilchberg am Zürichsee gefunden hatte. Das Gedicht befindet sich in der Mitte des Gedichtbandes von 1882, im Teil V, dem Abschnitt «Liebe».

Meyer sagte, er verdanke die stärksten Impulse zu seinem dichterischen Schaffen Michelangelo. Dieser war der Überzeugung, dass die wesentliche Form allen künstlerischen Schaffens bereits im Stoff selber angelegt sei. Wie der Bildhauer die Form aus dem Marmor herausarbeitet, war auch Meyer unermüdlich bestrebt in zahlreiche Fassungen jedes überflüssige Wort wegzulassen und das Gedicht so gewissermassen herauszumeisseln.

Kommentar beider Gedichte aus: **Gedichte fürs Gedächtnis von Ulla Hahn**, PENGUIN Verlag 2020, ISBN 978-3-328-60031-2, 35.- CHF

KURZGESCHICHTE - Lengsemer von Walter Däpp

Si mach itz alls chli lengsemer, het si gseit – u de grad gstocket u gmeint: «Öb me äch würklech lengsemer u nid langsamer seit?» Si fäng langsam o a ihrem Sprachgfüel aafa zwyfle – säg itz aber halt eifach «lengsemer».

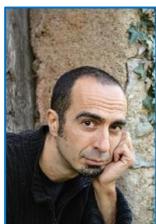
Schliesslech syg si es Läbe lang umegjuflet, het si de wyter gseit, heig gäng ds Gfüel gha, si müess glychzytig hie u dert u überall sy u s chönn nid schnäll gnue gah. Wo si das gseit het gha, het si e Pouse gmacht. E fasch unerträglech längi. Nächhär het si ufgluegt, mau z grächtem düregschnuufet – u de aafa wyterverzelle.

Alls mach si itz lengsemer. Si äss lengsemer, trink ds Ggaffee lengsemer, louf lengsemer. U si läs itz o lengsemer Zytig, chönn sech so o besser konzentriere, dank nid glychzytig o gäng a das, wo o no grad rasch sött gmacht sy. Langsam läse: Das syg e Gwinn. We da im ne Artiku zum Byspiu d Red syg vo mügleche Ängpäss ir Altersversorgig, de beträff se das no lang nid: Wül si itz ja alls lengsemer mach, wärd si ja o lengsemer elter. Oder we im ne Inserat stöng, die Aktion da syg de nume bis morn gültig, de heig si d Finger dervo. Di nächshti, vilech no verlockenderi chömm bestimmt. Me müess nume bereit sy, langsam gnue z sy. Sit si alls chli lengsemer mach, gsei si plötzlech o Sache, wo si vorhär überluegt heig – wül si gäng grad scho wider öppis anders im Oug heig gha.

U langsam heig si o ds Gfüel, es wärd gäng schnäller gredt. Vilech dünk se das ja nume, wül si itz äbe o lengsemer zuelosi. Aber we das mit däm rasche Rede so wytergöng, het si gseit – öb im Gspräch mit Junge, uf der Strass, bim Ychouffe, bim Fernsehluoge oder am Radio: De chönnts de plötzlech so usecho, dass si nume no jedes zwöite Wort würd erfasse. Aber derby ja vilech chuum öppis würd verpasse.

Walter Däpp – Langsam pressiere – Morgeschichte – Mit einem Vorwort von Pedro Lenz - ISBN 978-3-7296-0965-5 / Zytglogge Verlag / 129 Seiten. Dem Buch ist eine CD beigelegt mit 33 Geschichten, gelesen vom Autor und mit bluesigen Zwischentönen von Rommy Kummer. 29.00 CHF

BUCH-TIPP – Tage mit Felice von Fabio Andina (*1972)



Eine Lektüre voller Poesie, ergreifend und entschleunigend zugleich. Es ist die Geschichte über die Kunst des einfachen Lebens und zugleich das Porträt eines Bergdorfes im Bleniota, wo man den Härten der Jahreszeiten ausgesetzt ist, und wo niemand ein leichtes Auskommen hat.

Roman Bucheli schrieb dazu in der NZZ vom 06.05.2020: «Der Tessiner Schriftsteller Fabio Andina muss eine Sternstunde erlebt haben, als er seinen Roman «Tage mit Felice» schrieb. Selten verbinden sich Poesie, Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis zu solch kraftvollen Bildern.

Jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe steigt der neunzigjährige Felice den Berg hinauf, sommers wie winters, bei Regen und Schnee, vielleicht sogar am liebsten an klaren frostigen Wintermorgen. Zum Ave-Maria-Geläut der Dorfkirche hat er etwa die Hälfte des Weges hinter sich. Und spät im Jahr, wenn die Sonne lange braucht, um über die Bergspitzen hinwegzukommen, erreichen ihn die ersten wärmenden Strahlen im Augenblick, da er aus der eisigen Kälte eines Wasserlochs auftaucht und sich zum Trocknen auf einen Felsbrocken stellt. Wer ihn dann sähe, würde einen glücklichen Menschen sehen.

Keiner im kleinen Bergdorf weiss, seit wann der alte Felice jeden frühen Morgen den Berg hinaufsteigt, wohl nicht einmal Felice selbst erinnert sich, wann und wieso er damit begonnen hatte. Und keiner weiss, wohin genau der Alte geht. Einige munkeln, er nehme ein Bad

irgendwo in einem der Bäche. Doch keiner ist ihm je gefolgt, sei es aus Respekt, sei es aus Gleichgültigkeit.

Und käme nun einer und sagte von dem Alten, er steige doch täglich zurück in den Uterus, bis nur noch die Nasenspitze aus dem Wasser rage, um beim Morgengrauen wie am ersten Tag seines Lebens wieder daraus hervorzukommen: Der gute Felice würde nur den Kopf schütteln und sich wundern, auf was für Ideen die Leute doch kommen, wenn sie zu viel Zeit zum Nachdenken haben. Soll er sich etwa den Kopf zerbrechen über eine Gewohnheit, die ihm eine Sehnsucht eingegeben hat, von der er selber nichts Näheres weiss? Und sollte er nun davon ablassen, nur weil er inzwischen neunzigjährig ist? In dem morgendlichen Ritual äussert sich allein das unscheinbare Lebensglück dessen, der im hohen Alter bei sich selbst angekommen ist. Und das heisst hier nichts anderes als: Felice ist auf dem besten Weg dahin, wo alles beginnt und wo alles aufhört.

«Die einzigen Wahrheiten (. . .) sind Geburt und Tod», sagt Felice einmal. «Dazwischen ist der ganze Rest.» Was das ist, «der ganze Rest», das steht alles in diesem zauberhaft poetischen Buch, das von den elementaren Dingen des Daseins viel weiss, noch mehr aber vom Unglück der Menschen, am meisten jedoch vom Glück der Kargheit. Auch darum ist dieser Roman so befreiend wie wenig anderes in unseren Tagen».

Fabio Andina - Tage mit Felice - Rotpunktverlag Zürich, 240 Seiten, März 2020, ca. CHF 29.- / ISBN 978-3-85869-863-6; erhältlich etwa in der Buchhandlung Orell Füssli, Spitalgasse 47/51 Bern. In weiteren Buchhandlungen auf Bestellung.

RADIO-TIPP – Die bestohlene Flöte. Gábor Boldoczki und die Cappella Gabetta
Zu hören am 14.01.2021, 13:45 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Michel Blavet: Flötenkonzert a-Moll - Bearbeitung für Flügelhorn und Orchester

Johann Sebastian Bach: Flötensonate e-Moll BWV 1034 - Bearbeitung für Mandoline und Basso continuo

Antonio Vivaldi: Flötenkonzert C-Dur RV 443 - Bearbeitung für Marimba und Orchester

Carl Philipp Emanuel Bach: Flötensonate g-Moll BWV 1020 - Bearbeitung für Saxophon und Akkordeon

Wolfgang Amadeus Mozart: Flötenkonzert D-Dur KV 314 - Bearbeitung für Cello und Orchester

TV-TIPP – Die Kathedrale – Baumeister des Strassburger Münsters
Zu sehen Sa 16.01.2021, 14:50-16:20 auf Arte

Bis ins 19. Jahrhundert war das Strassburger Münster das höchste Gebäude Europas. In nachgestellten Szenen schildert die Dokumentation die Arbeitsweise der mittelalterlichen Architekten und Baumeister.

Die Kulturbriefe sind erhältlich bei kultur@verein-etoile.ch, oder unter Telefon **031 388 50 05**.
Sämtliche Kulturbriefe (auch die bisher versandten) sind auf der Website des Vereins Etoile unter diesem Link einsehbar: <https://www.verein-etoile.ch/downloads/>